

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung, 25. Februar.

Von Ministerialrat v. Molthe, 5.013.
Vizepräsident Dr. Forst eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.
15 Min.

Etat des Ministeriums des Innern.

(Dritter Tag.)
Abg. Kloppebäck (Däne)

bringt dänische Beschlüsse vor. Die preussischen Beamten in der Nordmark zeigen einen Ueberzehr, der durch nichts gerechtfertigt ist, und der die ruhige Entwicklung Schleswig-Holsteins föhrt. Alle Uebergriffe sind nicht zufällige Verfehlungen einzelner Beamten; es liegt vielmehr System darin. Mit solchen Mitteln wird man das Deutschtum wahrlich nicht härken. Wir Dänen lassen uns nicht unterdrücken. Wir haben den Kopf hoch. (Zuruf.) Ich bin Däne. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Schifferer (nl.):

Die Dänen erscheinen hier immer wie das Mädchen aus der Fremde, wenn die preussischen Behörden in der Nordmark ihre Schuldigkeit tun. Die Erfolge haben gezeigt, daß die jetzt verfolgte Politik die richtige ist. Wir legen Wert vor allem auf eine energische und zweckentsprechende Bodenpolitik im Norden Schleswigs. Die im schneeweißen Gewande der Unschuld schreitende dänische Jurisprudenz stellt es hier so hin, als ob sie ständig von der postulantischen preussischen Regierung verfolgt wird. Aber der rathenlos schwarze Vorwand, ist teils unrichtig, teils tendenziös dargestellt. Vorredner behauptet, die dänischen Zeitungen veröffentlichten die Namen deutscher Geschäftsleute, die an deutschen Vereinsveranstaltungen teilnehmen, um sie zu boykottieren. (Hört! Hört!) Die dänische Presse gibt die Landesvertragsverhandlungen zum Teil offen zu. Wir Deutschen in der Nordmark kämpfen nicht gegen die dänische Sprache und Sitte, wohl aber gegen diese verwerflichen Bestrebungen. (Leb. Beifall rechts und bei den Nationallib.)

Minister v. Molthe:

In meinem Bedauern ersehe ich aus der Debatte, daß unter der nordmännischen Bevölkerung immer noch Zweifel an dem Ernst und der Gerechtigkeit der Politik der Regierung bestehen. Unsere Beziehungen zu auswärtigen Mächten haben nichts mit dieser Frage zu tun, die lediglich eine Frage der inneren preussischen Politik ist. Wir werden den einmal in der Nordmark eingeschlagenen Weg unbeirrt weiter gehen. An unserer Politik in der Nordmark sind alle Verwaltungsefforts beteiligt; ich kann da nur festhalten, was ich als Minister zu tun habe, und werden uns weiter groß machen. Am liebsten mögen die Nationalliberalen einen neuen Kulturkampf führen. Herr Schmieding reißt alljährlich nach Spanien, um festzustellen, daß Jesuitismus und Merkantilismus schuld seien am künftigen und nationalen Verfall. Diese lächerliche Auslandsreise könnte er sich sparen. Er kann schon in Dortmund genug Unbehagen finden. Der Redner polemisiert weiter gegen die nationalliberalen zentrumseindliche Agitation in Rheinland-Westfalen. Wie können die Nationalliberalen dem Zentrum vorwerfen, es sei der Bundesgenosse der Sozialdemokratie, während sie doch selbst die Sozialdemokratie gegen das Zentrum unterstützten! Erit gehen wir in Gummersbach die Parole ausgegeben worden: Gegen das Zentrum! Für die Sozialdemokratie! (Widerpruch bei den Nationallib.) Vor den letzten Wahlen taten die Nationalliberalen besonders grobartig. Das Ergebnis dieser Großspürigkeit war, daß sie 12 Mandate verloren und hier im Hause heruntersinken, wie die besagten Fische. (Heiterkeit.) In letzter Zeit haben sie sich der Sozialdemokratie sehr genähert. In Dortmund haben sie ihr zu vier Stadterwerbsmandaten verholfen. Meine Herren Sozialdemokraten, bedanken Sie sich bei Ihren blauen Brüdern. (Heiterkeit.) In Dortmund wollten einzelne Nationalliberaler für uns eintreten, die Parteileitung hat das hintertrieben. Wenn lassen die Nationalliberalen ihre Hilfe zurück werden? Als im August vorigen Jahres der Kaiser das Rheinland besuchte, schrieb die sozialdemokratische „Dortmunder Arbeiterzeitung“: „Dich César, grüßen die elenden, die vaterlandslosen Gesellen.“ (Zuruf v. d. Sozialdemokraten: „Kaiserwort!“) Ich überlasse es dem Urteil des Deutschen Volkes, ob man angeheben so fanatischer Worte einem Revolutionär die Stimme geben konnte. (Sehr richtig im Zentrum.) Ich habe Ihnen (zu den Nationalliberalen) nachgewiesen, daß Sie nicht so enge Ketten sind, als Sie es hinstellen. Aber Ihre Angriffe werden uns in der Rede zum Vaterland und zum Christentum noch mehr zula-

Abg. Stroger (konf.):

Der Abg. Graf Molthe hat uns gestern vorgeworfen, daß der Abg. v. Pappenheim in einem Moment, wo alle bürgerlichen Parteien geschlossen hinter der Regierung stehen sollten, den Minister zu stark kritisiert habe. Wir haben hinter der Regierung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, aber wo es uns notwendig erscheint, müssen wir auch Kritik üben. Meinerseits ist ja Graf Molthe in Sachen der Germanistrafikure im wesentlichen der Meinung des Abg. v. Pappenheim. Die Angriffe des Abg. Dr. Viehnacht auf die Schutzmannschaft von Breslau, Frankfurt a. M. usw. mag ich, wenigstens soweit Breslau in Frage kommt, zurückweisen. In Breslau ist die Polizei durchaus sachgemäß verfahren. Was das Vorgehen der Polizei gegen die Streikposten ist gerechtfertigt. Die Arbeitswilligen haben doch wohl noch die gleichen bürgerlichen Rechte, wie die Streikposten. Die Sozialdemokraten beschwerten sich über polizeiliche Saalabtreibungen. Sie schick aber ihre Leute in bürgerliche Versammlungen und läßt diese sprengen. Die Frankfurter Vorgänge sind lediglich Schuld der Demonstranten. Selbst in der Schilderung des „Berliner Tageblatts“ und der „Nationalen Mittag“, die doch wahrlich keine Konsernativen oder nationalliberalen Blätter sind, befälligen das. Dr. Viehnacht beschwert sich, daß bei Karnevalsansammlungen die Polizei nicht zum Vorgehen komme. Ja, wollen Sie denn Ihre Kundgebungen als harm-

lose Karnevalsansammlungen angesehen wissen? In England ist es verboten, daß sich 12 Personen zusammen tun, um auf den König oder das Parlament einen Druck auszuüben. Und hier in Preußen wollen Sie das Recht auf die Straße ergreifen! Dr. Viehnacht hat Goethes schönen Vers zitiert, als es sich um die Irren Verbrecher handelte: „Ihr führt ins Leben uns hinein, Ihr laßt den Armen schuldig werden.“ Dann überläßt Ihr ihn der Pein, Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!“ Das sollten Sie auf Ihr Treiben anwenden! Sie führen das Volk auf die Straße, bringen sie in Konflikt mit den Gesetzen und dann lassen Sie die verführte Menge die Sache ausbaden. Aber auch an Ihnen wird sich diese Schuld noch rächen! Spielen Sie nicht mit dem Feuer! Ihre Demonstrationen sind nichts als Wandler und das Einzerzieren zur Revolution! (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Jeditz (frk.):

Der Abg. Graf Molthe hat bei seiner Beurteilung der Kritik des Herrn v. Pappenheim an dem Verhalten des Ministers in der Germanistrafikure sich in voller Uebereinstimmung mit den Parteifreunden befunden. Auch wir mißbilligen die Art des Vorgehens des Ministers. Aber die Kritik des Abg. v. Pappenheim war so scharf, daß Graf Molthe sich nach berühten Mählern dagegen wenden mußte, nämlich nach dem Wähler des Abg. von Pappenheim, der sich einmal der Schärfe meines Tones bedauerte, als ich gegen einen Minister Angriffe richten mußte. Aber das gemeinsame Vorgehen des Zentrums und der Konsernativen gegen den Minister des Innern, (Woh! rechts und im Ztr.), das auch in anderer Weise hervorgetreten ist, kann keinen günstigen Einfluß haben. Nun zur Verwaltungreform! Durch die Erweiterung der Geschäfte der Landräde wird deren politischer Einfluß nicht vermehrt werden. Der politische Einfluß der Landräde beruht nicht auf der Furcht vor ihnen, sondern auf dem Vertrauen zu ihnen. An den Straßendemonstrationen der Sozialdemokratie hat der Abg. Gasse gestern so vortreffliche Kritik geübt, daß ich nichts hinzuzufügen habe. Dr. Viehnacht sprach von Massenstreik, als letztem Mittel. Das ist nackte Gewaltpolitik, das ist gleichbedeutend mit Landes- und Hochverrat! Die Ansetzung zum Massenstreik sollte als Hochverrat bestraft werden. Die bürgerlichen Parteien sollen alle kleinen Unterstöße beiseite lassen in der Sache zum Vaterlande, um sich gemeinsam gegen die Sozialdemokratie zu wenden. (Leb. Beifall rechts; Abg. Busch (Ztr.) ruft: Sie verschärfen ja die Unterstöße!)

Abg. Gronowski (Ztr.):

Eine Verabredung mit den Konsernativen gegen den Minister des Innern ist in keiner Weise erfolgt. Den Anruf zur Einigkeit hätte Frhr. v. Jeditz nicht an uns, sondern an die Linke richten sollen. Die Nationalliberalen meinen, der Kulturkampf habe das Zentrum groß gemacht. Nein, unsere Weltanschauung, unsere Grundsätze, unsere politische Arbeit haben uns groß gemacht, und werden uns weiter groß machen. Am liebsten mögen die Nationalliberalen einen neuen Kulturkampf führen. Herr Schmieding reißt alljährlich nach Spanien, um festzustellen, daß Jesuitismus und Merkantilismus schuld seien am künftigen und nationalen Verfall. Diese lächerliche Auslandsreise könnte er sich sparen. Er kann schon in Dortmund genug Unbehagen finden. Der Redner polemisiert weiter gegen die nationalliberalen zentrumseindliche Agitation in Rheinland-Westfalen. Wie können die Nationalliberalen dem Zentrum vorwerfen, es sei der Bundesgenosse der Sozialdemokratie, während sie doch selbst die Sozialdemokratie gegen das Zentrum unterstützten! Erit gehen wir in Gummersbach die Parole ausgegeben worden: Gegen das Zentrum! Für die Sozialdemokratie! (Widerpruch bei den Nationallib.) Vor den letzten Wahlen taten die Nationalliberalen besonders grobartig. Das Ergebnis dieser Großspürigkeit war, daß sie 12 Mandate verloren und hier im Hause heruntersinken, wie die besagten Fische. (Heiterkeit.) In letzter Zeit haben sie sich der Sozialdemokratie sehr genähert. In Dortmund haben sie ihr zu vier Stadterwerbsmandaten verholfen. Meine Herren Sozialdemokraten, bedanken Sie sich bei Ihren blauen Brüdern. (Heiterkeit.) In Dortmund wollten einzelne Nationalliberaler für uns eintreten, die Parteileitung hat das hintertrieben. Wenn lassen die Nationalliberalen ihre Hilfe zurück werden? Als im August vorigen Jahres der Kaiser das Rheinland besuchte, schrieb die sozialdemokratische „Dortmunder Arbeiterzeitung“: „Dich César, grüßen die elenden, die vaterlandslosen Gesellen.“ (Zuruf v. d. Sozialdemokraten: „Kaiserwort!“) Ich überlasse es dem Urteil des Deutschen Volkes, ob man angeheben so fanatischer Worte einem Revolutionär die Stimme geben konnte. (Sehr richtig im Zentrum.) Ich habe Ihnen (zu den Nationalliberalen) nachgewiesen, daß Sie nicht so enge Ketten sind, als Sie es hinstellen. Aber Ihre Angriffe werden uns in der Rede zum Vaterland und zum Christentum noch mehr zula-

menzuweisen, um alle unnatürlichen Gesetze gründlich zu zerfören. (Leb. Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Hammer (konf.):

Zu dem Thema, daß jetzt die Gemüter erhitzt, bemerke ich nur, daß wir bürgerlichen Parteien uns nicht zerfören sollten, wenn es gilt, gegen die roten Zusammengehören. (Zuruf und Lärm bei den Soz.) Redner bedauert es dann, daß jetzt auch die lächerlichen Werte damit anfragen, den Handwertern Konkurrenz zu bereiten.

Abg. Eder-Winzen (Krl.):

Auf die Angriffe des Abg. Gronowski auf uns werden wir die Antwort nicht schuldig bleiben. Für heute nur so viel: In Gummersbach ist nicht die Parole ausgegeben: Gegen das Zentrum! Die Parole lautet: Freiheit der Stimmabgabe! Dem Zentrum keine Stimme! (Große Heiterkeit.) Der Vorwurf, wir unterstützen die Sozialdemokratie, nimmt sich felsam an in dem Munde einer Partei, die bei der letzten Reichstagswahl nicht weniger als 12 Sozialdemokraten zum Siege verholfen hat. (Sehr gut! links.) Herr Wallendorf a. B. ist mit Hilfe der Sozialdemokratie gewählt worden und hat sich schriftlich verpflichtet müssen, für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zu stimmen. So abhängig ist das Zentrum von der Sozialdemokratie. (Sehr gut! links.) Die Kritik des Abg. v. Pappenheim an dem Verhalten des Ministers in der Germanistrafikure halten wir für zu scharf, wenn wir auch schärflich mit ihm übereinstimmen. (Beifall links.) Ein Schlußantrag wird angenommen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Dr. Friedberg (Krl.):

Das Zentrum hätte uns von dem wohl vorbereiteten Angriff des Abg. Gronowski vorher verständigen sollen. Wir verschließen die Antwort auf eine spätere Gelegenheit. Die Rede des Abg. Gronowski hat mich im übrigen sehr amüsiert, wie man sich immer amüsiert, wenn man nicht wie jemand der Fesler und Dummenheiten, die er selber gemacht hat, einem anderen vorzuwerfen sich bemüht. (Heiterkeit.)

Abg. Hirsch (Soz.):

Durch den Schluß der Debatte bin ich verhindert, auf die Verleumdungen des Grafen Molthe gegen uns zu antworten.

Vizepräsident Dr. Forst ruft den Redner wegen des Ausdrucks „Verleumdungen“ zur Ordnung.

Abg. Hirsch (Soz.):

Graf Molthe hat keine Ahnung vom Wesen des Sozialismus. Es ist mit jeder auch nicht möglich, die Art und Weise gebührend zu schildern, wie der Abg. Gasse dem künftigen Proletariat zu einem schweren Augenblick in den Rücken gefahren ist.

Abg. Gronowski (Ztr.):

Herr Schmieding hat den Angriff gegen uns eröffnet. Hat er seine Rede der Zentrumspartei anmerkt? Meine Behauptung über die nationalliberalen Wahlsprüche für Gummersbach hatte ich aufrecht.

Abg. Graf Molthe (frk.):

Der Abg. Hirsch hat die Tendenz meiner geistigen Rede noch nicht begriffen. Ich wollte nur ihn und seine Genossen der Vergnügen sprachlos machen.

Abg. Dr. Friedberg (nl.):

Ich bleibe dabei, daß es nicht den guten Sitten des Hauses entspricht, einen solchen Angriff vorzubereiten, wie es der Abg. Gronowski gegen meinen Parteifreund Schmieding getan hat, ohne uns von der Absicht in Kenntnis zu setzen.

Abg. Hirsch (Soz.):

Der Graf Graf Molthe hat uns zwar so viel Vergnügen bereitet, aber seine andere Absicht, uns sprachlos zu machen, muß er schon aufgeben.

Abg. Dr. Müller-Berlin (frk. Apt.):

Abg. Hirsch hat dem beruflich verhinderten Abg. Gasse vorgeworfen, er sei der Sozialdemokratie in den Rücken gefallen. Ich konstatiere, daß davon schon deshalb keine Rede sein kann, weil wir von jeher der Sozialdemokratie Auge in Auge als schärfste Gegner gegenübergestanden haben. Der Titel Ministergehalt hat darauf bewilligt, ebenso ohne wesentliche Debatte die Kapitel „Oberverwaltungsgericht“ und „Verkehrsrevisionen“.

Das Haus vertagt dann die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr.
Schluß 5/4 Uhr.

Neuheiten für das Frühjahr

Kleiderstoffen, Seidenwaren, Damen- und Kinder-Konfektion

sind in ganz hervorragender Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten eingetroffen und bringen wir dieselben wie stets

zu den denkbar billigsten, festen Preisen

zum Verkauf.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Möbel-Fabrik

Fr. Naumann, Inh.: Robert Naumann,
Halle a. S., Rathausstrasse 14.

Als Beweis meiner Leistungsfähigkeit liefere ich

- 3830) konkurrenzlos, fertig aufgestellt, bei strengster Reellität:
- 3 Zimmer und Küche Mk. 1637,-
 - 2 Zimmer und Küche Mk. 1448,-
 - Speise- und Wohnzimmer, Schlafzimmern und Küche Mk. 1018,-
 - Gutes Wohnzimmer, Schlafzimmern und Küche Mk. 987,-
- Besichtigung von grossem Wert.
Gegründet 1855. Telephon 1125.

Provincial-Nachrichten.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie im Mansfeldischen.

Cisleben, 24. Febr. Am letzten Dienstag hatte die Mansfeldische Gewerkschaftsleitung, wenn auch als Einbezug anderer Personen unterzeichnet hatten, eine öffentliche Versammlung — die erste nach dem Streik — in Cisleben veranstaltet, in der der Generalsekretär des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Herr Michaelis aus Halle, einen Vortrag über das Thema „Aufere nationaler Pflichten gegenüber der heutigen Politik in der Lage“ hielt.

Der Referent wollte im ersten Teile seines Vortrages nachweisen, daß die Abschaffung der Erbschaftsteuer nur die Sozialdemokraten nützen können werde. Auf die anderen, die Lebenshaltung des ganzen Volkes vertieuernden indirekten Steuern ging der Vortragende sorgfältig nicht näher ein, ebensowenig dieses Schweigen über die Wahrscheinlichkeit gewahrt. Im zweiten Teile des Vortrages sprach Redner über den sozialdemokratischen Charakter des im Mansfeldischen eingeschalteten Bochumer Verbandes, an dem im Mansfeldischen kein Mensch mehr Zweifel hegt und den ja auch die Vertreter der Sozialdemokratie in den Debatten der liberalen Versammlungen indirekt ganz offen zugegeben haben. Die Ausmalung dieser für das Mansfeldische bestehenden sozialdemokratischen Gefahr wurde nun von dem Vortragenden dazu benutzt, um die Friedens- und Einigkeitssache zu bläsen für alle bürgerlichen Parteien. Natürlich! Denn daß den Konserativen doch ausschließlich um ihren Besitzstand im Mansfeldischen bange wird, wo jetzt die Liberalen so energisch mit der Verhinderung ihrer Anschuldigungen eingeschaltet haben, ist ja erklärlich, und dies Manöver der offenbar konfessionell geinnten Gewerkschaftsleitung, mit der roten Gefahr die Aktion der Liberalen lahm zu legen, zu durchsichtig.

So gefaltete sich dann die

Debatts

Die sich an den Vortrag angeschlossen, äußerst dramatisch. Obwohl der Leiter der Versammlung und zweite Direktor der Gewerkschaft, Herr Thewes, nur 10 Minuten Sprechzeit bewilligte, so gestaltete sich die Debatte zu einer glänzenden Niederlage für das früher von der Gewerkschaftsleitung besetzte Gebiet der Besatzung der Bergarbeiter.

Von Seiten der Konserativen und der Gewerkschaftsleitung traten nur Prof. Dr. Kirchhöfer, Cisleben und die konfessionelle Parteiführer K. Schmecke, Halle auf. Beide hielten sich sehr wohl auf die wirtschaftlichen Fragen der politischen Gegenwart ein, sondern ermahnten nach dem Vorbilde des Referenten die bürgerlichen Parteien, im Hinblick auf die allgemeinen patriotischen Pflichten doch ja recht einig zu sein und zu bleiben! Das alte Lied der Konserativen: Erst legt man durch eine ungerechte und allein die konfessionellen Interessen berücksichtigende Steuer- und Wirtschaftspolitik der Menge des Volkes schwere Lasten auf, und nachher sagt man ganz unehrlich: Kinder, seid doch um Gottes willen ruhig und einig! Seht doch da drüben den roten Teufel, der uns noch alle frisst, wenn wir nicht einig bleiben! Aber darüber, daß die Konserativen erst durch ihre ungerechte Wirtschaftspolitik die Unzufriedenheit hervorriefen und dadurch die Sozialdemokratie härteten und vermehren helfen, davon schwiegen die Herren Prof. Kirchhöfer und Wehne recht sorgfältig!

Erst durch die verschiedenen Redner der Liberalen ersetzte die Debatte die Höhe, die dem Ernst der gegenwärtigen politischen Situation angemessen war. Es sprach von liberaler Seite — zum Teil in wiederholten Ausdrücken — die Herren K. Rügel, im Cisleben, Parteiführer K. Noack, Halle, Hirsch-Dunker, Generalsekretär B. K. Müller, und der Vorsitzende des liberalen Vereins, Dr. W. Erdmann, Cisleben.

Herr Noack bewegte sich mehr auf den allgemeinen Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Fragen. Herr K. Rügel verlangte, daß die Landwirtschaft sich auch an dem Tragen der Steuerlasten entsprechend ihren Kräfte mehr als bisher beteiligen solle. Herr Müller wandte sich dann sehr energisch gegen das von der Mansfelder Gewerkschaftsleitung geübte System der Veremung der Bergarbeiter. Er warf den Herren vor, daß sie durch ihre reichstreuen Vereine die Bergleute zu Heuschrecken erdnen. Denn wenn der Bergmann infolge seiner Abhängigkeit von der

Gewerkschaft gezwungen werde, solchen Vereinen, wie den reichstreuen, beizutreten, anfangt sich nach seinem Wunsch und Willen in einem nationalen Gewerbeverein, wie dem Hirsch-Dunker-Verein, zu organisieren, so ist das eine Heuchelei und ein ganz ungerechtfertigter Eingriff gegen die vom Staate gesetzlich gewährte Koalitionsfreiheit. Arbeitgeber und -nehmer seien aufeinander angewiesen, und es ist sehr wohl möglich, auf dem Boden von Tarifverträgen in Ruhe und Frieden miteinander auszukommen. Aber Voraussetzung dabei sei die Gewährung der Koalitionsfreiheit gegenüber den Arbeitern. Die Hirsch-Dunker-Gewerkschaften hätten früher wiederholt versucht, im Mansfeldischen Fuß zu fassen, aber man habe ihnen früher stets nur selten der Gewerkschaftsleitung Schwierigkeiten bereitet. Hoffentlich werde dies in Zukunft anders und gebe die Gewerkschaftsleitung dem Bergmann endlich die ihm so lange ersuchte Koalitionsfreiheit. Es war charakteristisch, daß die Ausführungen des Herrn Müller wiederholt durch Zwischenrufe von Seiten der Herren der Gewerkschaft unterbrochen wurde, ohne daß der Leiter der Versammlung, der zweite Gewerkschaftsdirektor Herr Thewes, ein rigendes Wort dafür gefunden hätte, während er sich fast jeden Zwischenruf verbat, der von den Galerien, wo große Massen von Arbeitern sich postiert hatten, bei den Ausführungen der Konserativen ertönte.

Herr Dr. W. Erdmann legte dann kurz dar, daß auch die Liberalen auf dem Boden von Kaiser und Reich ständen und daher auch grundsätzlich politische Gegner der Sozialdemokratie seien. Aber im Mansfeldischen handele es sich in gar nicht im Grunde um politische Fragen, sondern um wirtschaftliche Interessen. Der Redner warnte die Gewerkschaftsleitung, die Bergleute auch noch fernerhin zu zwingen, nur einer Organisation anzugehören, die von der Gewerkschaftsleitung, also vom Unternehmern, unterstützt und geleitet werde. Das werde nur noch immer mehr Tausende von Bergleute in die Arme des Bochumer Verbandes und damit politisch in die Arme der Sozialdemokratie treiben. Die Gewerkschaftsleitung solle endlich das allgemeine aller kulturellen Menschenrechte, das Koalitionsrecht, ihren Arbeitern gewähren und ihnen gestatten, sich in Gewerkschaften zu organisieren, die auf nationalem Boden ständen. Nur so könne wieder Ruhe in das Mansfeldische eintreten. An dem gleichen Sinne hatte noch der größte Gewerkschaftssekretär Walter gesprochen.

Eine direkt

Ipahgeit Episode

wurde übrigens noch durch einen jg. reichstreuen Arbeiter herbeigeführt, der zur Belohnung seines durch sein Ausreten demselben Mutes im voraus von Seiten der zahlreich versammelten Konserativen reichlich Beifall ertrotzte! Aber, o Graus, als sich derlei, der sich dem Leiter auf eine an sich gerichete diesbezügliche Frage als „reichstreuen“ bezeichnete, als ein reichstreuer — Sozialdemokrat entpuppte! Und als er nämlich auf die Grobheiten wegen Steuerhinterziehung zu weichen begann. Da kamte der Jörn der enttäuschten Konserativen über diesen Uebelthäter keine Grenzen, und unter allgemeinem Schlußrufen von dieser Seite münzte der jg. „reichstreuen“, auch auf unter scheinbarem Proteste, die Rednertribüne verlassen!

Wohl selten dürfte in einer politischen Versammlung den Anwesenden ein so ipahgeit Schaulpiel geboten worden sein, wie durch diesen „reichstreuen“ — Sozialdemokraten! Allgemein fiel es auf, daß auch nicht einer von den Herren der Gewerkschaft es wagte, das frühere System der Veremung der Bergleute öffentlich auszubeihen. Die ganze Versammlung bedeutet eine öffentliche Niederlage der Gewerkschaftsleitung vor den wirtschaftlich-reformerischen Gedanken des Liberalismus. Das wurde im Schlußwort auch von dem Referenten, Herrn Michaelis, vielleicht unwillkürlich, indirekt anerkannt, indem dieser öffentlich aus sprach, daß auf wirtschaftlichem Gebiete es moderne Forderungen gäbe, die sich nun einmal nicht zurückdrängen ließen, sie wären wie eine Naturgewalt, und die Arbeitgeber hätten Flug daran, ihnen nicht hindernd in den Weg zu treten.

Eine glänzendere Bekräftigung der liberalen Forderung betr. der Koalitionsfreiheit dürfte man sich aus konfessionellen Munde kaum denken. Und es ersieht man mindestens amelselbst, ob sich die Gewerkschaftsleitung zum zweiten Male Herrn Michaelis als Redner kommen lassen dürfte, der so ruhig den wirtschaftlichen Forderungen der Liberalen gegenüber der Mansfeldischen Gewerkschaftsleitung beispielhafte und sogar die Hirsch-Dunkerischen Gewerbevereine empfahl.

Das war Erfolg und Ende dieser von der Gewerkschaftsleitung veranlaßten öffentlichen Versammlung.

Wieder Winter auf dem Broden.

25. Februar.
In der ersten Hälfte dieser Woche hatten wir auf dem Broden prächtiges Frühlingswetter, mäßige Luftbewegung, dabei herrlicher Sonnenschein und zumellen großartige Fernsicht; die Temperatur schwante zwischen 1 und 4 Grad Celsius. In der Nacht vom Donnerstag drehte der Wind nach Westwärts und die Temperatur ging von +1 bis auf -4 Grad C. Hinab, der Regen ging in Schnee über und der Winter ist jetzt gehen früh hier oben wieder eingeklebt. Bis gegen Mittag hüllte die dicker Nebel, begleitet von leichtem Schneefall, die Brodenkuppe ein, dann brach die Sonne die Nebelhülle und es wurde nach allen Seiten vollständig klar. Die glänzenden Schneeflächen, abwechselnd mit schwarzen Tannenzweigen, boten mit den von der Sonne beleuchteten Felsenklippen ein Gesamtbild, wie es im Sommer kaum so schön sich findet.

Gegen 6 Uhr abends war die Herrlichkeit wieder zu Ende, das Barometer fällt langsam weiter, der Südwest nahm hümmlichen Charakter an, und Nebel und Schneetreiben trat ein. Heute früh 7 Uhr Regen und Schneefall bei 3 Grad R. Die, der neugebildete Raufrost betrug in der letzten Nacht 10 Jm., und der Schneefall in den letzten 24 Stunden war nur gering, er betrug eine Niederschlagsmenge von 8 Millimeter Schneewasser. Das Tauwetter vom 17.-24. d. M. hat hier oben gehörig mit der Schneedecke angegründet, und die Wege waren leicht passierbar. Touristenverkehr ziemlich lebhaft.

Gedenkfeste für Prof. Gröbler.

Cisleben, 25. Febr. Der Verein für Gedenkfeste und Altertümer der Grafschaft Mansfeld hielt gestern abend eine Gedenkfeste für seinen verstorbenen Vorsitzenden Prof. Dr. Gröbler ab. Pastor Köhne hielt eine zu Herzen gehende Trauerrede, in der er die Verdienste des Seingegangenen um den Verein hervorhob. Dann besprach Mittelschullehrer Büchel den Lebensgang und die wissenschaftliche Bedeutung des Vereintgen, worauf Prof. Dr. Beers dessen pädagogische Tätigkeit würdigte.

(—) Coburg, 25. Febr. (Gehältere regulierung.) Die Stadtoronomen genehmigten ein neues Gehaltsregulativ für die städtischen Beamten, das eine Entlohnung sämtlicher Beamten in 13 Gehaltsklassen und eine finanzielle Befristung vorsieht.

Bad Charlottenbrunn i. S. Die Aufwichtsbehörde hat den Verkauf des Bades Charlottenbrunn, welches sich seit 25 Jahren im Besitz der Gemeinde befand, genehmigt. Das im Waldenburger Berglande, inmitten der herrlichsten Gebirgsausbildungen idyllisch gelegene Aeschen Erde, dessen agronomische Luft durch nichts beeinträchtigt wird, ist kaum wie ein anderer Ort dazu angetan, den Kranken, Invaliden und Ruhebewußtgen eine Genußstätte zu bieten. Durch die vor länger als 200 Jahren bekannten Mineralquellen, welche auch jetzt im Sinne des Gesehes anerkannt sind, wurde der Kurort begründet und fortgesetzt entsprechend erweitert. In den letzten Jahren wurde für ihn eine Hochschulpflichterleitung angelegt und die Bäder neu eingerichtet und restauriert. Die kleine Gemeinde mit ihren beschränkten Mitteln befreit. Die kleine Gemeinde mit ihren beschränkten Mitteln aber nicht in der Lage, den Ausbau des Kurortes den Anforderungen der heutigen Zeit entsprechend zu gestalten. Durch komfessionelle, die dem Landesherrschliche angehörende Neubauten, welche allen Anforderungen der Bequemlichkeit und Hygiene entsprechen werden, durch weitere Verbesserungen und Anlagen auf anderem Gebiete soll Charlottenbrunn nimmehr zu der Geltung gelangen, die es durch seine Vorzüge unter den schlesischen Kurorten beanspruchen kann. Es wird unter anderem beschloffen, ein modernes Kurhaus und geräumige Wandelbahn usw. zu bauen. Trotz aller dieser Verbesserungen soll jedoch der Aufenthalt in Charlottenbrunn in keiner Weise verneuert werden, auch die Aufenthaltsgelöhnen, welche die billigsten von allen schlesischen Bädern sind, werden nicht erhöht.



Nur Original-Packung
käuflich in besseren Lebensmittelgeschäften

Täglich grosse Eingänge von

Frühjahrs-Neuheiten

in hooheleganten

Kleiderstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion.

Anerkannt billigste Preise.

5 Prozent Rabatt in Marken.



